

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 91 (2020)
Heft: 1-2: Wohnen : Bedürfnisse und Angebote

Rubrik: Lohrs Legislatur : "Alle Generationen erwarten deutliche Schritte nach vorne"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Alle Generationen erwarten deutliche Schritte nach vorne»

Obwohl die Wahlen vom 20. Oktober zu einem «parteipolitischen Erdbeben» geführt hatten – so jedenfalls haben es die Medien bezeichnet –, änderte sich (noch) nichts. Mit solch starken Verschiebungen und fast unzähligen neuen Gesichtern im Palais fédéral hatte man im Vorfeld tatsächlich nicht gerechnet. Sie bescherten dem Bundeshaus dann auch eine wochenlange Bundesrats-Wahldiskussion, die mit der problemlosen Wiederwahl aller Bundesräte und Bundesrätinnen Anfang Dezember endete.

Ohne an dieser Stelle auf eine inhaltliche Wertung eingehen zu wollen, erstaunte mich schon einmal mehr, wie sehr von aussen hier auf Spannung gemacht wurde, obwohl die Karten in diesem Spiel schon von Anfang an klar verteilt waren. Eine erfolgreiche Bundesratskandidatur bedarf einer breit abgestützten Unterstützung wie auch einer vernünftigen Vorlaufzeit. Unbestritten bleibt für mich aber, dass die Schweiz und ihre Politik schon sehr schnell grüner werden. Wir sind es unserer Umwelt auch schuldig.

Es braucht Mut, die Weichen zu stellen

Auch wenn in der Wintersession, welche die 51. Legislatur eröffnete hatte, traditions-gemäss die Behandlung des Budgets viel Zeit einnahm, erhielten die beiden verjüngten Kammern schon erstmals Gelegenheit, sich auch thematisch etwas zu profilieren.

Sozialpolitisch wurden erste Signale deutlich, dass man etwas von der harten Linie abweichen will. Bei der Weiterentwicklung der Invalidenversicherung wurden die im Raum stehenden Kürzungen der Kinderrenten gestoppt sowie einer Einführung einer Entschädigung für die Betreuung von Angehörigen zugestimmt. Die Debatte um die längerfristige Finanzierung der Sozialwerke wird dadurch aber weiterhin harzig verlaufen und nicht ohne scharfe Töne vor sich gehen.

Die Akzente werden in den nächsten vier Jahren sicher da und dort anders als zuletzt gesetzt werden. So wird das Parlament die

Bedeutung der Pflege zu stärken haben. Dies ist das Resultat der demografischen Entwicklung. Wie weit man in diesem Dossier dann aber wirklich gehen wird, muss sich noch weisen. Denn der Spagat zwischen Eigenverantwortung und Solidarität bleibt unvermindert bestehen.

Gerade im Jahr nach den Wahlen, wenn die Zeit der wohl doch nicht immer so ernst gemeinten Versprechungen vorbei ist, wünschte ich mir den spürbaren Mut, die Weichen zu stellen. Natürlich braucht es immer wieder auch Kompromisse. Diese dürfen aber nicht nur darin bestehen, dass man sich bemüht, stets allen Seiten etwas zu bieten, es allen



«Ein reines Wunschkonzert darf die Politik eben nicht sein.»

Christian Lohr, Nationalrat CVP Thurgau, ist der einzige Rollstuhlfahrer im Bundesparlament.

Lösungen können nur über den Dialog und nicht über die Konfrontation gefunden werden.

recht zu machen. Nachprüfbare Haltungen sind deshalb gefragt. Es reicht nicht mehr, im Grunde genommen für etwas zu sein. Sondern es braucht Entscheidungen, die uns vorwärtsbringen, gleichzeitig aber auch «weh tun» können. Ein reines Wunschkonzert darf die Politik eben nicht sein.

Wer etwas zu verlieren hat, der kämpft

Trotz neuer Zusammensetzung der «Teams» gleich geblieben sind die bedeutenden Aufgaben, die es für die kommenden Monate und Jahre ernsthaft anzugehen und zu erledigen gilt. Die AHV und die berufliche Vorsorge müssen jeweils in neue Bahnen gelenkt werden. Und zwar koordiniert, aber doch sauber getrennt.

Es steht dabei sehr viel auf dem Spiel, weshalb bei allen verständlichen gegebenen inhaltlichen Differenzen die Lösungen nur über den Dialog und nicht über die Konfrontation gefunden werden können. Alle Generationen erwarten von der Politik deutliche Schritte nach vorne. Verhandeltbare Positionen müssen zur breiten Diskussion offen und ehrlich auf den Tisch.

Das Parlament wird die Bedeutung der Pflege zu stärken haben – ein Resultat der Demografie.

Länger dauern – dies ist zumindest meine persönliche Einschätzung – wird es, bis Massnahmen getroffen werden, die zu Entlastungen bei der Kostenentwicklung im Gesundheitswesen führen. Wir befinden uns hier noch im frühen Stadium, in dem alle zumindest einmal begründen, weshalb es gerade in ihrem Bereich nicht möglich ist, mit dem bundesrechtlichen Umsetzungspaket zu beginnen.

Das darf uns aber definitiv nicht entmutigen: Im Gegenteil, die Signale sind ja eigentlich nur richtig zu verstehen... Es wird dort am stärksten gekämpft, wo man am meisten zu verlieren hat. ●